

Amerikas Lust am Gärtnern



Im Garten des Weissen Hauses
Michelle Obama bepflanzte Anfang April Beete mit Kräutern, Gemüse und Früchten. Studenten halfen ihr dabei.

ERNÄHRUNG → Michelle Obama spiegelt einen Trend: Amerikaner gärtnern, wo immer es auch geht.

silvia.tschui
@ringierch

Wir sind viele, und wir werden immer mehr: Bis 2050, prognostizieren die Vereinten Nationen, wird die Weltbevölkerung von 6,7 Milliarden auf etwa 9,2 Milliarden Menschen wachsen.

Wie sollen all die Menschen bloss ernährt werden? Die Landwirtschaft ist dem künftigen Bedarf kaum gewachsen: Es bräuchte

weltweit zusätzliche Ackerflächen von der Grösse Brasiliens. Dabei verschwinden Ackerflächen wegen Dürren und Überschwemmungen. Cleverer ist es, die Landwirtschaft dorthin zu bringen, wo die wachsende Bevölkerung lebt – nämlich in die Städte.

Trend gesetzt

Das wird in den USA allmählich Realität. Spätestens seit Bilder der US-ame-

rikanischen First Lady um die Welt gingen, wie sie höchstpersönlich hinter dem Weissen Haus Gemüsebeete anlegt, ist klar: Hier handelt es sich um einen Trend.

Im vergangenen Jahr schon liessen San Franciscos Stadtväter Zierrasen und Blumenrabatten umgraben und stattdessen Bohnen, Tomaten und Kohlköpfe vor dem Rathaus anbauen. Zuletzt hat man so etwas in den USA im Zweiten Weltkrieg gesehen.

Auch Privatpersonen greifen in den USA mit zunehmendem Eifer zum Spaten und begrünen Dächer und Balkons mit Essbarem. Der Trend schlägt sich sogar in lokalen Gesetzen nieder: In Seattle ist jedem erlaubt, drei Ziegen zu halten; in Albany im Bundesstaat New York darf man mitten in der Stadt imkern.

Tomaten und Kohl vor dem Rathaus.

Grüne Dächer

Progressive Stadtplaner gehen noch einen Schritt wei-

ter: Die New Yorker Firma Sun Works entwickelt Treibhäuser, die sie künftig installieren will. Die kanadische Metropole Toronto hat bereits ein Pilotprojekt zur Dachbegrünung gestartet und erwägt sogar, bei Neubauten die Einrichtung eines Dachgartens gesetzlich vorzuschreiben.

Alles aus der Stadt

Die Fläche der Stadtdächer, ist Ted Caplow, der Gründer der Firma überzeugt, böte doppelt so viel Platz, wie nötig wäre, um den Bedarf an frischem Gemüse für die Stadtbewohner zu decken.

Grüne Wände

Einige Verfechter dieser neuen Landwirtschaft wollen gar «grüne Wände» ins Innere von städtischen Gebäuden bringen. In die Fassaden sollen Gewächshäuser integriert werden – was die Pflanzen weitgehend vor Schädlingen und klimatischem Unbill schützen würde. Ausserdem wäre ihr Anbau so während des ganzen Jahres möglich.

Hydrokultur

Von Vorteil wäre auch, dass die Pflanzen nach dem Willen der Planer in Hydrokultur angebaut werden sollen. Das heisst, die Gewächse beziehen ihre Nährstoffe allein aus speziell angereichertem Wasser – da es immer weniger fruchtbare Erde gibt, wäre das sogar sinnvoll. Einziger Wermutstropfen dieser bevorstehenden ökologischen Revolution: Sie ist unheimlich teuer. ●

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Hunde-Blick...

Dr. Gieri Bolliger
hilft bei rechtlichen Sorgen mit Tieren



Neulich fand ich die Katze meiner Nachbarin mit Vergiftungserscheinungen vor. Da die Nachbarin nicht zu Hause war, brachte ich das Büsi zum Tierarzt, wo ihm geholfen wurde. Nun weigert sich die Tierhalterin, die Kosten zu übernehmen. Darf sie das? Nicolas Rüttiman

Lieber Herr Rüttimann
Der Tierarzt schliesst mit jener Person einen Behandlungsauftrag ab, die ihm das Tier übergibt. Sie sind daher Vertragspartner und Adressat der Tierarztrechnung. Meistens wird der eigentliche Tierhalter die Behandlungskosten diskussionslos übernehmen und dem Retter seines Tieres für den

geleisteten Einsatz dankbar sein. Aber auch wenn dies – wie in Ihrem Fall – einmal nicht so ist, kann der Einlieferer des Tieres die Rückerstattung sämtlicher Tierarztkosten vom Halter verlangen, weil er in gutem Glauben davon ausgehen durfte, dass die Behandlung des Tieres in dessen Interesse lag. Rechtlich spricht man von einer Geschäftsführung ohne Auftrag. Voraussetzung hierfür ist jedoch, dass die Handlung dem Tierhalter nützt oder nötig ist, um Schaden abzuwenden, und er ein Einmischen nicht ausdrücklich untersagt hat.



Büsi beim Arzt Wer bezahlt?

Fragen zu Ihrem Tier? Schreiben Sie an die
Stiftung für das Tier im Recht, Postfach 1033,
8034 Zürich oder briefkasten@tierimrecht.org

Muss jetzt ich den Tierarzt bezahlen?